

H-Soz-u-Kult: Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften

Hohls, Rüdiger

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hohls, R. (2004). H-Soz-u-Kult: Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften. *Historical Social Research*, 29(1), 212-232. <https://doi.org/10.12759/hsr.29.2004.1.212-232>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

H-Soz-u-Kult: Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften

*Rüdiger Hohls**

Abstract: The beginnings of H-Soz-u-Kult go back to 1996 when a German-speaking Internet forum "Humanities. Social and Cultural History" established itself at the HU-Berlin as a part of the American H-Net. In essence H-Soz-u-Kult is a moderated mailing list. However, editorial work is necessary in order to secure the scientific relevance of the submitted contributions. Since the foundation of H-Soz-u-Kult, the contents and the technical processes unfolded successively, and so a distributed editorial model with epochal, regional and scientific specializations was established. As a module for historical information and communication, H-Soz-u-Kult was integrated into the project "Clio online" in the year 2002. Clio online is sponsored by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). With the development of the portal system, an integration of special editor groups was feasible and additional possibilities for publication were created.

1. Ausgangslage und Entwicklungsstufen

Die Anfänge von H-Soz-u-Kult (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>) reichen bis in das Frühjahr 1996 zurück, als sich die Gründungsmitglieder¹ daran machten, das Konzept für eine Mailingliste innerhalb des amerikanischen H-Net (<http://www.h-net.org/>) zu entwerfen. Mittelbar ist H-Soz-u-Kult auch ein Produkt der Debatte um den "cultural turn" in den Geschichtswissenschaften Mitte der 1990er Jahre, denn das zungenbrecherische Akronym H-Soz-u-Kult

* Address all communications to: Rüdiger Hohls, Humboldt-Universität zu Berlin; Institut für Geschichtswissenschaften; Unter den Linden 6; D-10099 Berlin;
E-Mail: hohlsr@geschichte.hu-berlin.de, URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>.

¹ Anfänglich Karsten Borgmann, Peter Burger, Rüdiger Hohls, Konrad H. Jarausch, Ralf Wolz; ab Januar 1997 Peter Helmberger.

steht für "Humanities. Sozial- und Kulturgeschichte". Der ursprüngliche Untertitel "Methoden, Theorien und Ergebnisse der neueren Sozial- und Kulturgeschichte" wies auf den Entstehungskontext, die inhaltliche Konzeption und den thematischen Rahmen von H-Soz-u-Kult hin. Die Begriffe Kulturgeschichte und Sozialgeschichte dienten als inhaltliche Klammer und lieferten den Anknüpfungspunkt für die damals virulente Methodendiskussion, an der sich H-Soz-u-Kult in der Folgezeit auch als Ort für Debatten beteiligte.²

Ein weiteres Ziel von H-Soz-u-Kult war es stets, die Akzeptanz des Mediums Internet innerhalb der deutschsprachigen Geisteswissenschaften zu erhöhen. Vor knapp 10 Jahren entdeckten die Geisteswissenschaftler auch hierzulande die Vorzüge von E-Mail für die schnelle Kommunikation und stellten ihre wissenschaftliche "Vernetzung" sukzessive auf dieses neue Medium um. Mailinglisten offerierten eine einfache und effiziente Option, fachliche Diskussion über die Universität hinaus zu öffnen. Die Mitglieder der historischen Seminare, außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und die historisch interessierte Fachöffentlichkeit erhielten über das World Wide Web und E-Mail zusätzliche, bislang unterentwickelte Kontaktflächen. Wesentliche Aspekte der wissenschaftlichen Informationsversorgung und der Fachkommunikation haben sich seither grundlegend gewandelt und die Entwicklung von H-Soz-u-Kult ist in diesen Wandlungsprozess eingewoben.

H-Soz-u-Kult wurde 1996 in mehrfacher Hinsicht als "Versuchsballon" gestartet: Innerhalb des H-Net war sie die erste Mailingliste speziell für die Geschichtswissenschaften im deutschsprachigen Raum und zielte darauf ab, den nationalen und kulturellen Besonderheiten der hiesigen Geisteswissenschaften Rechnung zu tragen. Die Redakteure der Gründungsphase hatte deshalb nicht nur technische, organisatorische und rechtliche Probleme zu lösen, sondern alle redaktionellen Planungen einer fachimmanenten Überprüfung zu unterziehen. So war es lange offen, ob es gelingen würde, eingefahrene Diskussionsrituale zu durchbrechen und eine offeneren scientific community herzustellen? Zudem lagen keine Erfahrungen dazu vor, ob es möglich sein würde, neue digitale Publikationsformate zu etablieren und ob sich diese langfristig zu einer ernsthaften Konkurrenz zu existierenden, renommierten Fachzeitschriften entwickeln würden? Unklar war zunächst auch, ob die Abonnenten eines damals noch weitgehend unbekanntes und mit nur geringer wissenschaftlicher Reputation versehenen Mediums bereit sein würden, Informationen, Berichte, Rezensionen und Artikel kostenlos für eine größere Öffentlichkeit abzugeben? Wie stünde es schließlich um die Kooperationsbereitschaft von Forschungsinstituten, Stiftungen und Verlagen?³

² Diesen Zusammenhang streicht auch die im Herbst 1999 veröffentlichte Zwischenbilanz heraus; siehe Hohls und Helmlberger (1999).

³ Diese Fragen standen Sommer 1997 dann auch im Zentrum einer ersten Reflexion über das neue Produkt; siehe Hohls und Jarausch (1997).

Primär handelt es sich bei H-Soz-u-Kult also um eine so genannte *moderier- te Mailingliste*. Deren eingetragene Mitglieder bekommen automatisch alle elektronischen Listennachrichten (Anfragen, Mitteilungen, Rezensionen Ber- ichte etc.) in ihre eigenen Mail-Boxen zugestellt. Eingehende Beiträge werden zunächst von den Redakteuren auf ihre fachwissenschaftliche Relevanz hin geprüft und erst dann an die Mitglieder der Mailingliste weitergeleitet. Die Offenheit der Mailingliste findet also ihre Grenze in der fachwissenschaftlichen Relevanz der mitgeteilten Informationen. Die Moderation verhindert außerdem die Weiterleitung von Nachrichten inkriminierenden, kommerziellen, porno- graphischen oder illegalen Inhalts. Prinzipiell steht die Mailingliste jedoch jedem eingetragenen Subskribenten für fachwissenschaftliche Diskussionsbei- träge offen. Der Grundgedanke – ein Forum zu schaffen, um sich auf sehr einfache Art und Weise auch über weite Distanzen mit Kolleginnen und Kolle- gen auf wissenschaftlichem Gebiet austauschen zu können – ist hier am klars- ten greifbar.

Seit März 1997 werden über den WWW-Server von H-Soz-u-Kult alle Lis- tenbeiträge archiviert und in graphisch ansprechender Weise veröffentlicht. Die Listenbeiträge werden jedoch nicht in Ausgaben oder Monatshefte zusamen- gefasst, sondern vielmehr handelt es sich um ein fortgeschriebenes, strukturier- tes digitales Archiv der Listenbeiträge. Die Webpräsenz von H-Soz-u-Kult erfuhr jedoch zusehends eine Aufwertung, da umfangreiche Artikel und Be- richte hier eingestellt und anschließend lediglich per E-Mail auszugsweise publiziert werden. Möglichkeiten und Belastungen des kleinen Redaktions- teams der ersten Jahres stießen mit der stetig wachsenden Resonanz unter den Fachkollegen bald an Grenzen sowohl in inhaltlicher wie technischer Hinsicht.

Auch deshalb wurde im Herbst 1999 mit der Konzeption und Entwicklung eines datenbankbasierten Redaktionssystems begonnen, um die technischen und redaktionellen Abläufe "schlanker" und integrierter gestalten zu können. Um das bis dahin manuell gepflegte Webarchiv von H-Soz-u-Kult durch den Umstieg auf ein dynamisches Redaktionssystem nicht vollständig zu entwerten, mussten in einer kritischen Übergangsphase im Herbst und Winter 2001/02 zwei "Produktionssysteme" parallel gefahren werden. Die Umstellung aller Redaktionsabläufe auf ein webgestütztes Redaktionssystem erfolgte dann zum Jahreswechsel 2002. Dieses neue System entlastete die Redakteure nicht nur von vielen Sisypusarbeiten, sondern ermöglichte auch die Ausweitung des Redaktionsteams um dezentral ansässige Fachredakteure und leitete damit eine fachliche und epochale Ausdifferenzierung des Angebots ein. Das technisch und organisatorisch an der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelte Forum hat sich darüber in den zurückliegenden Jahren zu einem der wichtigsten Ver- mittler aktueller Nachrichten und Beiträge im Internet für historisch arbeitende Geistes- und Kulturwissenschaftler im deutschsprachigen Raum entwickelt.

Nachhaltig begünstigt wurde die weitere Entwicklung dadurch, dass H-Soz- u-Kult im Rahmen des Kooperationsprojektes Clio-online (<http://www.clio->

online.de/) seit Mai 2002 durch die DFG finanziell gefördert wird, um die technischen, organisatorischen und administrativen Aufgaben einer solchen Verbundlösung besser bewerkstelligen zu können. Innerhalb von Clio-online stellt H-Soz-u-Kult das Kernmodul für die historische Fachkommunikation dar. Dazu hat H-Soz-u-Kult nicht nur verschiedene Beitragsformate entwickelt, die dem Rezeptionsverhalten der Abonnenten entgegenkommen, sondern auch ein sich an epochalen, regionalen und fachlichen Spezialisierungen orientierendes Modell verteilten redaktionellen Arbeitens. Mehr als zwei Dutzend Fachwissenschaftler, die an verschiedenen Hochschulen und Forschungseinrichtungen tätig sind, engagieren sich vor dem Hintergrund ihrer Lehr- und Forschungsarbeit in der Fachredaktion.

Im Sommer 2003 erfolgte die technische Ausdifferenzierung der Publikationswege (Bereitstellung elektronischer Zeitschriftenformate) und es konnte ein Portalsystem aufgesetzt werden, das die Integration epochaler wie fachlicher Subredaktionen ermöglicht. Produkte dieser Entwicklungen sind u.a. die hybrid, gedruckt und elektronisch, erscheinenden Zeitschriften "Historische Literatur. Rezensionszeitschrift von H-Soz-u-Kult" (Heft 1: Juni 2003; zusammen mit dem Franz Steiner Verlag; http://edoc.hu-berlin.de/e_histlit/) und "Zeithistorische Forschungen" (Heft 1: Januar 2004; zusammen mit dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht; <http://www.zeithistorische-forschungen.de/>). Im Januar 2004 erfolgte dann auch der Start von Zeitgeschichte-online als Themenportal für die Zeitgeschichte im Internet (<http://www.zeitgeschichte-online.de/>). Mit ihm sollen die fachwissenschaftliche Kommunikation und Diskussion sowie der Nachweis und die Vermittlung zeithistorisch relevanter Informationen durch die Nutzung der Möglichkeiten des Internet verbessert werden. Voraussichtlich im März 2004 wird unter dem Titel "Historisches Forum" eine elektronische Schriftenreihe von H-Soz-u-Kult und Clio-online begründet werden, deren Hefte Artikel, Forschungsberichte und Rezensionen zu ausgewählten Themen bündeln sollen. Geplant ist für 2004 weiterhin die Bereitstellung von Personalisierungsoptionen (persönliche Profilbildung) für Website und Mailverteilung von H-Soz-u-Kult.

2. Einbindung in Clio-online und H-Net

Bei den Partnereinrichtungen von Clio-online handelt es sich um die Staatsbibliothek Berlin, die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung Berlin, das Potsdamer Zentrum für Zeithistorische Forschung, die HU-Berlin und seit kurzem auch das Bundesarchiv. Für Clio-online haben sich etablierte Anbieter historischer Fachinformationen zusammengeschlossen, die über unterschiedlich umfangreiche Datenbanken zu historischen Projekten oder Beständen verfügen und langfristige Erfahrungen beim

Aufbau und der Integration elaborierter Dienste einbringen. Sie stellen für das Fachportal eine Vielzahl an historisch relevanten Fachdatenbanken bereit, in denen u.a. mehrere Millionen Datensätze zu selbstständigen und unselbstständigen Werke erfasst sind.

Das von Clio-online bereitgestellte Fachportal will für die Geschichtswissenschaften im deutschsprachigen Raum einen zentralen Einstiegspunkt ins Internet bereitstellen. Bereits vorhandene Angebote von Hochschulen, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen werden genutzt und neue Angebote durch enge Kooperation der beteiligten Institutionen entwickelt. Wissenschaftliche Information, Produktion und Rezeption sollen durch Clio-online in neuartiger Weise verbunden werden. Eine Metasuchmaschine macht vorhandene, systematisch erschlossene Internetressourcen zentral recherchierbar. Moderierte Mailinglisten (H-Soz-u-Kult) ermöglichen die Vernetzung von wissenschaftlichem Potential und Wissen, sie fördern die fachwissenschaftlichen Diskussionen. Das historische Fachportal Clio-online verbindet die verschiedenen Module und orientiert sich dabei am fachwissenschaftlichen Nutzer. Das Portal selbst ist primär ein Nachweis-, Erschließungs-, Vermittlungs- und Suchsystem, das sowohl die Ergebnisse der projektimmanenten Module zugänglich macht wie auch Fachdatenbanken anderer Anbieter durchsucht.⁴ Das Funktionskonzept und die Module von Clio-online werden in Abbildung 1 veranschaulicht.

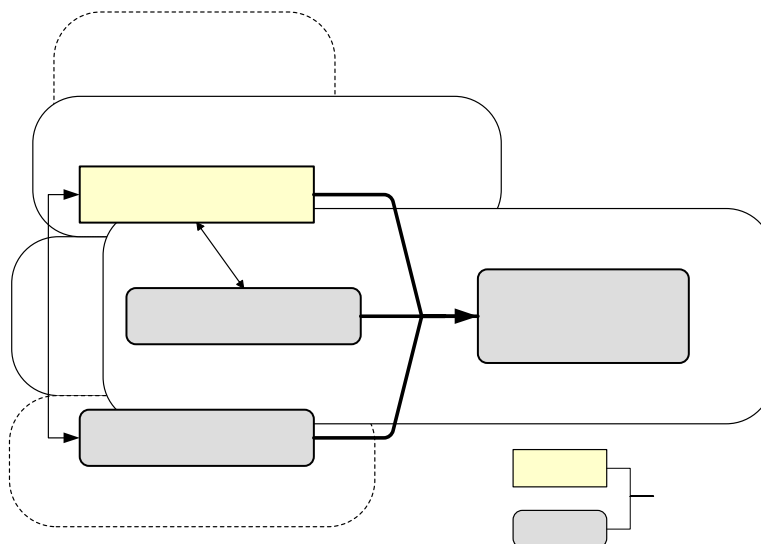


Abb. 1: Funktionskonzept und Webpräsentation der Module von Clio-online

⁴ Zum Integrationsansatz vgl. auch Meyer und Hohls (2003).

Als Modul von Clio-online bündelt H-Soz-u-Kult die Kernfunktionen der historischen Fachkommunikation, dessen stets aktuelle und fachnahe Inhalte grundsätzlich über push- wie pull-Komponenten veröffentlicht werden bzw. über verschiedene Webpräsentationen zugänglich sind.⁵

Eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung ist das im September 2003 zwischen dem amerikanischen H-Net und Clio-online geschlossene Kooperationsabkommen, das durch die Regelung zuvor offener rechtlicher, organisatorischer und technischer Fragen die internationale Ausrichtung und Relevanz des Clio-Angebots vergrößern wird. Clio-online und H-Net werden zu kooperierenden Dienstleistern der historischen Fachinformation und sichern die technische Infrastruktur beiderseits des Atlantiks. H-Soz-u-Kult bleibt in Verbindung mit dem H-Net ein wichtiger Mittler aktueller historischer Fachinformationen im Internet für den deutschsprachigen Raum. Ziel ist es, das Angebot in den ausgewiesenen Rubriken in Kooperation mit den bewährten Fachredakteur/innen und Partneereinrichtungen systematisch zu konsolidieren.

Das H-Net (Humanities and Social Sciences Online) hat sich in den 1990er Jahren zum weltweit größten und bedeutendsten Vermittler zwischen den Geisteswissenschaften und dem "Informations-Highway" Internet entwickelt. Das nichtkommerzielle H-Net besteht gegenwärtig aus 135 Mailinglisten, die mehr als 130.000 Wissenschaftler und Studierende rund um den Globus erreichen. Ziel des H-Net ist die Förderung der wissenschaftlichen Kommunikation und des Informationsaustausches zunächst nur für Historiker, später dann für die Humanities durch das Internet.⁶

H-Soz-u-Kult stellt innerhalb des H-Net als primär deutschsprachiges Forum mit inhaltlicher Fokussierung auf die hiesige Geschichtswissenschaft eher einen Sonderfall dar. Das H-Net ist überwiegend eine Einrichtung amerikanischer Wissenschaftler für Historiker, Geistes- und Sozialwissenschaftler in aller Welt, die sich für den amerikanischen Fokus auf und Diskurs über zahlreiche Themen interessieren. Seit Jahren jedoch verzeichneten neben den neugegründeten Listen, die naturgemäß immer hohe Zuwachsraten aufweisen, insbesondere die Foren überdurchschnittlichen Zuspruch, die nicht auf "amerikanische" Themen zentriert sind. Dazu zählen die primär deutschsprachigen

⁵ Zu den so genannten "push"-Medien sind Mailinglisten und Newsletter zu zählen, die sich primär an den jeweiligen Subskribenteninteressen ausrichten. Das WWW ist ein diesem Prinzip entgegengesetztes "pull"-Medium, da die Leser selbst aktiv einzelne Seiten ansteuern und nach Informationen suchen müssen. Die Grenzen zwischen "push"- und "pull"-Medien schwinden zusehends, da immer mehr Informationsanbieter im Web beim Erscheinen neuer elektronischer "Hefte" (Fachzeitschriften) und zur Ankündigung neu erworbener Bücher, deren Metadaten fortan über Bibliothekskataloge recherchierbar sind, auf Newsletter oder andere elektronische Benachrichtigungstechniken personalisierbarer "Kundenbindung" zurückgreifen.

⁶ Ziele und Arbeitsweise des H-Net werden ausführlich in der H-Net Constitution (<http://www.h-net.org/about/constitution.html>) und den By-Laws (<http://www.h-net.org/about/by-laws.html>) beschrieben, die im März 2000 nach ausführlicher Diskussion unter den Editoren beschlossen wurden.

Listen H-Museum, H-ArtHist und insbesondere H-Soz-u-Kult, wie die nachfolgende Tabelle illustriert. Die thematische Ausrichtung auf die US-amerikanische Wissenschaftslandschaft spiegelt sich sowohl im Rekrutierungsmuster der Listeneditoren als auch im Subskribentenstamm der meisten H-Net-Foren (siehe Cherny 2002).

Rang	Listenname	Startdatum	16.07.2002	28.01.2004	Zuwachs 2002-2004	Anteil 01/2004
1	H-Soz-u-Kult	96-11	5.917	8.726	47%	6,5%
2	H-Women	93-05	3.706	3.891	5%	2,9%
3	H-Asia	94-04	3.228	3.495	8%	2,6%
4	H-AmStdy	93-07	3.219	3.419	6%	2,6%
5	H-Diplo	93-06	2.844	3.326	17%	2,5%
6	H-Museum	01-06	1.637	3.251	99%	2,4%
7	H-ArtHist	01-01	1.915	2.997	57%	2,2%
8	H-Albion	93-07	2.205	2.341	6%	1,8%
9	H-Judaic	93-08	2.033	2.300	13%	1,7%
10	H-LatAm	93-06	2.023	2.181	8%	1,6%
11	H-Grad	93-09	1.914	2.144	12%	1,6%
12	H-Sci-Med-Tech	97-02	1.964	2.140	9%	1,6%
13	H-Review	95-08	1.934	2.111	9%	1,6%
14	H-Urban	93-02	1.953	2.064	6%	1,5%
15	H-German	94-09	1.941	2.053	6%	1,5%
16	H-Japan	96-01	1.862	1.976	6%	1,5%
17	H-Film	93-08	1.827	1.937	6%	1,5%
18	H-Annonce	97-04	1.395	1.918	37%	1,4%
19	H-Ideas	94-03	1.891	1.900	0%	1,4%
20	H-South	93-06	1.513	1.760	16%	1,3%
21	H-OieAHC	93-07	1.623	1.720	6%	1,3%
22	H-Labor	93-08	1.689	1.715	2%	1,3%
23	H-Teach	93-08	1.577	1.664	6%	1,2%
24	H-Russia	94-03	1.565	1.660	6%	1,2%
25	H-World	94-08	1.516	1.658	9%	1,2%
	Summe 1-25	-	54.891	64.347	17%	48,2%
	Summe H-Net	-	122.054	133.442	9%	100,0%
	Anzahl Listen insgesamt:	-	128	135	5%	-

Quelle: L-Soft

Tab. 1: Die 25 größte Listen des H-Net: Startdatum und Anzahl der Subskribenten

Die Editoren der einzelnen Mailinglisten zeichnen verantwortlich für die Kommunikation mit den aktiven wie passiven Abonnenten ihrer Listen und natürlich für die Inhalte bzw. Debatten. Letztlich ist das Erfolgsrezept des H-Net vergleichsweise einfach: Es stellt der akademischen Welt ein raumüber-

greifendes Medium des fachlichen Austausches zur Verfügung. Das H-Net stützt sich dazu auf die Fachkompetenz der teilnehmenden Wissenschaftler. Das Prinzip themenbezogener Mailinglisten gibt allen Interessierten die Möglichkeit, an diesem kollektiven Wissen teilzuhaben bzw. selbst individuelle Kompetenz weiterzugeben. Das H-Net bzw. die einzelnen Mailinglisten sorgen für die Redaktion und Moderation dieser Foren, um die Eigendynamik elektronischer Diskussionen in einem sinnvollen Rahmen zu halten.⁷

Grundsätzlich verfolgt das H-Net und so auch H-Soz-u-Kult einen Open Access-Ansatz.⁸ Dieser war bereits Teil der alltäglichen Praxis, lange bevor die Protagonisten der aktuellen Deklarations- und Manifest-Welle den "Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities" forderten (siehe zu Open Access Graf in diesem Band, Harnad in diesem Band). Die Suche nach tragfähigen Geschäftsmodellen jenseits von projektorientierter Anschubfinanzierung auf der einen Seite und Selbstausbeutung der sich als Autoren oder Redakteure einbringenden Wissenschaftler andererseits erstreckt sich ebenfalls schon über Jahre und stößt bisher immer an die Grenzen gewachsener Strukturen des Wissenschaftsbetriebes und der Fachinformationslandschaft.

3. Redaktionsabläufe und Beitragsformate

Zu Beginn der Projektförderung durch die DFG verfügte H-Soz-u-Kult schon über einen Abonnentenstamm von mehr als 5.000 Wissenschaftlern. Im Jahr 2002 stand daher bei der Entwicklung des Fachkommunikationsangebots die Konsolidierung, Verstetigung und Erweiterung des bestehenden Angebots im Vordergrund, was insbesondere auch in den Rubriken "Rezensionen", "Tagungsberichte" und "Zeitschriften" erreicht werden konnte. Die fachliche redaktionelle Betreuung der täglich eingehenden Beiträge und Nachrichten, der angefragten Rezensionen und Berichte stellen das inhaltliche Kerngeschäft da und binden entsprechend auch einen Großteil der Arbeitszeit der beteiligten Redakteure. Hinzu kommt die organisatorischen Anforderungen zur Steuerung und Verwaltung eines internationalen Netzwerkes mit inzwischen knapp 9.000 Abonnenten, mehreren Hundert Beiträgern und Autoren, die Kontaktpflege mit Verlagen, Institutionen und Kooperationspartnern.

⁷ Die Zentrale des H-Net an der Michigan State University stellt die notwendige Servertechnik bereit, pflegt und administriert die für den Betrieb notwendige Software, stellt einen Support für Editoren wie Subskribenten bereit und beugt Havarien wie Angriffen von Hackern auf die Server vor. Durch eine WWW-taugliche Umsetzung der Beiträge aller Listen auf dem Log-File-Server gibt es ein zentrales Archiv für das H-Net.

⁸ Vgl. dazu: H-Net's Policy on Copyright and Intellectual Property (1999: <http://www.h-net.org/about/intellectualproperty.html>); Robert Cherny (2002): H-Net and the Budapest Open Access Initiative (<http://www.h-net.org/about/press/2002/openaccess.html>).

Durch H-Soz-u-Kult produzierte Clio-online im Bereich der geschichtswissenschaftlichen Fachkommunikation im Jahr 2003 mehr als 2.500 Beiträge, was einer Gesamtzahl von etwa 20 Mill. Personenkontakten durch die Verteilung über den Mailverteiler entspricht.⁹ Dieser Zuwachs ließ sich nur dank der erfolgreichen Integration und steten Teilhabe von mehr als 25 ehrenamtlich mitwirkenden Fachredakteuren erreichen, die an diversen Hochschulen in Deutschland und im benachbarten Ausland arbeiten. Durch die Integration weiterer Redakteure für die Betreuung ausgewiesener epochaler bzw. fachlicher Bereiche konnten bestehende Lücken im Angebot von H-Soz-u-Kult geschlossen werden. Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht der Beiträge nach den verschiedenen Inhaltsrubriken. Die ausgewiesenen Steigerungen sind Ergebnis der funktionalen Arbeitsteilung zwischen der in Berlin ansässigen Kernredaktion, die primär die organisatorischen, administrativen und technischen Abläufe sicherstellt, und dem redaktionellen Input ehrenamtlich engagierter Fachredakteure und Kooperationspartner.

Die inhaltliche Ausdifferenzierung der Angebotspalette resultiert aus den Erfahrungen und dem Nachfrageverhalten der Nutzer. Nach dem Aufwand für Akquise, Selektion und Lektorat lassen sich die Angebotsrubriken unterteilen in informative Basisangebote, entwickelte Service- und Publikationsangebote sowie Peer Review-Angebote. Der an der HU-Berlin ansässigen Zentralredaktion obliegt im Wesentlichen die Betreuung der Basis- und Serviceangebote, die Entwicklung von Verfahren der Qualitätssicherung, des Controllings, der Einbindung und Unterstützung von Kooperationspartnern. Seit dem Jahr 2003 widmete sich die Redaktion verstärkt der Entwicklung neuer Dienstleistungen und Publikationsformate. So wurden unter anderem mehrere Themenschwerpunkte zur experimentellen Erprobung neuer, eher diskursiver Formen der Fachkommunikation publiziert. In diesem Zusammenhang wurden auch verstärkt reguläre Fachartikel veröffentlicht.¹⁰

⁹ Web- und Medienagenturen fassen unter dem Oberbegriff Mediadata unterschiedliche Kennziffern zusammen, die die Verbreitung, Durchdringung und Akzeptanz jeweiliger Medienangebote bezogen auf Zielgruppen anzeigen sollen. Dazu zählen auch die so genannten Personenkontakte, die in diesem Fall die Summe der verteilten Listenbeiträge an eine wechselnde Zahl von Abonnenten umfasst. Die Angabe zu den Personenkontakten gibt natürlich keine Auskunft über die Zahl der erfolgreichen (= gelesene Beiträge) oder nicht erfolgreichen (= gelöschte Nachrichten) Kontakte, sondern benennt somit eher das theoretische Potential des Mediums.

¹⁰ Ein Schwerpunktthema widmete sich unter dem Titel "Das Jahr 1968" den gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die sich in nur einer Jahreszahl widerzuspiegeln scheinen. Unter dem Titel "Hans Rothfels und die Zeitgeschichte" veranstaltete H-Soz-u-Kult eine Diskussion über die Person und politische Haltung Hans Rothfels zum Nationalsozialismus, Nestor der deutschen Zeitgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein weiterer Themenschwerpunkt beschäftigte sich in ähnlicher Weise mit der Geschichte der Historiographie in der NS-Zeit, speziell im Rahmen eines Review-Symposiums mit einer wichtigen Neuerscheinung zur Entwicklung der "Westforschung – Eine Diskussion zur völkisch-nationalistischen Historiographie in Deutschland". Als Auftakt der Kooperation mit Querelles-Net wurde die "Historische Frauen- und Ge-

Rubrik	2001	2002	2003	2003
<i>Beiträge mit Nachrichtencharakter</i>				
Forschungsanfragen	95	78	35	1,4%
Projektbeschreibungen	2	21	24	1,0%
Stellenangebote	129	120	133	5,3%
Stipendien	13	63	80	3,2%
Terminankündigungen (CFP, Tagungen)	362	569	785	31,1%
Websites	85	65	49	1,9%
Zeitschriften (Inhaltsverzeichnisse)	147	178	318	12,6%
sonstige Beiträge	35	41	46	1,8%
Summe	868	1.135	1.470	58,2%
<i>Beiträge mit Publikationscharakter</i>				
Artikel, Forschungsberichte	5	14	49	1,9%
Rezensionen	300	587	795	31,5%
Tagungsberichte	55	110	210	8,3%
Summe	360	711	1.054	41,8%
insgesamt	1.228	1.846	2.524	100,0%

Tab. 2: Anzahl der von H-Soz-u-Kult veröffentlichten Beiträge nach Rubriken, 2001 – 2003

schlechterforschung" zu einem Themenschwerpunkt gewählt. Wie schon im Mai 2002 und 2003 wird voraussichtlich im März 2004 H-Soz-u-Kult in Zusammenarbeit mit einer Jury unter dem Titel "Das Historische Buch" herausragende geschichtswissenschaftliche Publikationen des vergangenen Jahres zusammenstellen, diese nach Epochen und thematischen Schwerpunkten untergliedern und bewerten. Im Januar 2004 wurden über den Mailverteiler von H-Soz-u-Kult viele Beiträge zum Themenschwerpunkt "Historische Bildforschung" veröffentlicht. Ende Februar 2004 startete H-Soz-u-Kult eine Forumsreihe zur Diskussion um die umstrittenen Thesen von Nikolaus Berg zum Thema "Die Erforschung des Holocaust und die westdeutschen Historiker" mit Beiträgen speziell amerikanischer und englischer Autoren. Recherchierbar und einsehbar sind die Beiträge über die Rubrik Forum auf der Website von H-Soz-u-Kult: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/>.



Abb. 2: Homepage des Internetforums "H-Soz-u-Kult" am 24.2.2004

Die wachsende Zahl der Beiträge mit Publikationscharakter analog zum Format von Fachzeitschriften oder Sammelwerken geht zurück auf das Engagement der ehrenamtlich und unentgeltlich mitwirkenden Fachredakteure und Kooperationspartner. Selbstverständlich müssen im Rahmen des arbeitsteiligen Redaktionsmodells die Interessen und Möglichkeiten der beteiligten Kolleginnen und Kollegen jeweils angemessen Berücksichtigung finden.¹¹

¹¹ Die nachfolgende Aufstellung listet die aktuell in der Redaktion von H-Soz-u-Kult mitwirkenden Wissenschaftler und Kooperationspartner einschließlich ihrer Fachgebiete: Koordination der Fachredaktion sowie Wirtschafts- und Finanzgeschichte, Neueste Geschichte: Vera Ziegeldorf (Berlin); Alte Geschichte: Udo Hartmann (Berlin); Mittelalterliche Geschichte: Harald Müller (Berlin); Frühe Neuzeit: Lars Behrich (Bielefeld) und Stefan Gorrißen (Bielefeld); Neuere Geschichte: Ewald Frie (Essen); Weimarer Republik und Nationalsozialismus, Asiatische Geschichte: Torsten Bathmann (Berlin); Zeitgeschichte (nach 1945): Christoph Classen (Potsdam), Jan-Holger Kirsch (Potsdam) und Michael Lemke (Potsdam); Geschichte Osteuropas, speziell russische Geschichte: Jörg Baberowski (Berlin), Malte Rolf (Berlin) und Susanne Schattenberg (Berlin); Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas: Frank Hadler (Leipzig); Europäische Ethnologie, historische Kulturanthropologie: Beate Binder (Berlin); Frauen- und Geschlechtergeschichte: Ulla Bock (Berlin); Nordamerikanische Geschichte: Thomas Clark (Kassel); Afrikanische Geschichte: Andreas Eckert (Hamburg); Wissenschaftsgeschichte: Eckhardt Fuchs (Mannheim); Historische Friedens- und Kriegsforschung: Andreas Gestrich (Trier); Jüdische Geschichte: Uffa Jensen

4. Redaktionssystem

Das von H-Soz-u-Kult eingesetzte Redaktionssystem fußt auf einer im Jahr 1999 an der HU begonnenen Eigenentwicklung, die auf die spezifischen Anforderungen und Abläufe des Internetforums zugeschnitten ist. Es handelt sich um ein webgestütztes Redaktionssystem, das sowohl über Meldefunktionen als auch rubrikenspezifische Workflows einschließlich zahlreicher Erschließungsinstrumente verfügt. Aufsetzend auf einen SQL-Server werden über eine Bibliothek von ASP-Skripten auf Text- und Medientypen zugeschnittene Funktionen bereitgestellt. Das Webpublishing erfolgt ebenfalls aus dem System heraus und stellt neben einem sich an Rubriken orientierenden Browsing diverse Sortier- und Suchfunktionen zur Verfügung. Das Redaktionssystem offeriert zudem auf die Redakteure zugeschnittene und kontextabhängige Ausgaben für die Kommunikation mit Autoren, Rezensenten, Verlagen und die Versendung von Beiträgen für die nachgeschaltete Mailingliste. Für die Verteilung der Listenbeiträge nutzt H-Soz-u-Kult bisher den Listserver des H-Net an der Michigan State University in den USA, welcher sich durch ein hohes Maß an Stabilität und große Verteilungsgeschwindigkeit auszeichnet.

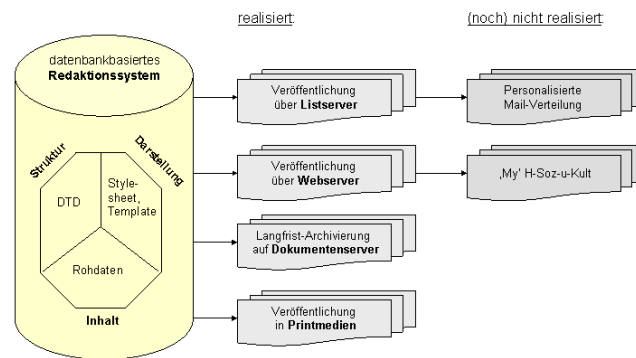


Abb. 3: Technische Umsetzung und Publikationsformate aus dem H-Soz-u-Kult-Redaktionssystem

(Sussex) und Thorsten Wagner (Berlin); Moderne Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens: Astrid Meier (Zürich); Geschichte Lateinamerikas: Jochen Meissner (Hamburg); Westeuropäische Geschichte: Matthias Middell (Leipzig); Historische Bildungsforschung: Karin Priem (Bonn); Digitale Medien: Markus Sehlmeier (Rostock); Exposition / Ausstellungen: Ralf Blank (Hagen) und Stephanie Marra (Dortmund); Senior-Editor: Konrad H. Jarasch (Potsdam); Web-Redaktion und technisches Konzept: Daniel Burckhardt (Berlin); Listen-Redaktion: Karsten Borgmann (Berlin), Maren Brodersen (Potsdam), Rüdiger Hohls (Berlin) und Ralf Wolz (Berlin).

Die Entwicklung des Systems konnte bis Ende 2001 soweit vorangetrieben werden, dass seither schrittweise sämtliche Inhaltsrubriken in das System einbezogen werden konnten und neben den redaktionellen Workflows auch verschiedene Ausgabeformate unterstützt werden. Die Entwicklung der einzelnen Module erfolgte in enger Abstimmung mit den inhaltlich verantwortlichen Fachredakteuren, was sowohl für die technische Abbildung der Redaktionsabläufe und für die notwendigen Erschließungsinstrumente als auch für die Sicherstellung eines reibungslosen "Produktionsumstiegs" notwendig war. Zuletzt wurde es dahingehend erweitert, dass seit dem 1. Juni 2003 der zeitgleiche Versand aller täglichen Beiträge in einem einheitlichen Format möglich ist. Damit wurde das Erscheinungsbild von H-Soz-u-Kult einheitlicher, gelegentlich auftretende Probleme mit falschen Zeichenkodierungen in den Mails reduziert und die Auswahl der Beiträge durch die Abonnenten erleichtert. Darüber hinaus werden die Fachredakteure durch diese Arbeitserleichterung wesentlich entlastet, was den inhaltlichen Arbeiten zu Gute kommt.

Allein über die Zahl und den Umfang der täglich veröffentlichten Beiträge hat H-Soz-u-Kult mittlerweile vermutlich die Grenzen der Rezeptionsfähigkeit seiner knapp 9.000 Abonnenten erreicht. Angestrebt wird deshalb eine personalisierte, strukturierte Mailverteilung, die es den Abonnenten schrittweise ermöglichen wird, einzelne Rubriken oder Fachausschnitte aus- oder abzuwählen. Die Clusterung der Ausschnitte stellt weniger eine technische als vielmehr eine inhaltliche und redaktionelle Herausforderung dar, weil sich darüber mittelbar das fachliche Profil von H-Soz-u-Kult als Fachinformationsforum ändern wird. Gegenwärtig werden die redaktionellen wie technischen Rahmenbedingungen für das Angebot personalisierter Nutzeroptionen für H-Soz-u-Kult konzipiert. Zugleich werden thematische Erweiterungen durch den Aufbau redaktioneller Spezialangebote, z.B. zur Zeitgeschichte durch das Clio-online Modul Zeitgeschichte am Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam, eingerichtet. Durch die skizzierten Möglichkeiten zur redaktionellen wie nutzerseitigen Selektion soll die Qualität des Gesamtangebots in der Fachkommunikation erhöht werden. Technisch sollen diese neuen Abo-Optionen als Teil der personalisierten Serviceangebote ("single sign-on") von Clio-online den H-Soz-u-Kult-Nutzern zur Verfügung gestellt werden.

5. Elektronisches Publizieren

Kritiker des internetbasierten Publizierens wenden zu Recht¹² häufig ein, dass einige Grundregeln wissenschaftlichen Publizierens, wie Unveränderbarkeit, Dauerhaftigkeit, Paginierung und Zitierfähigkeit der Dokumente, nicht hinreichend erfüllt seien. Elektronische Publikationen werden deshalb auch von

¹² Siehe für Gegenpositionen in diesem Band u.a. Graf, Harnad und Mruck.

vielen Fachhistorikern nach wie vor als eine Spielart der "Grauen Literatur" wahrgenommen. Mit der Herausgabe erster Hybridzeitschriften¹³ in den Geschichtswissenschaften, die zeitlich parallel gedruckt und elektronisch erscheinen, versuchen die Kooperationspartner von Clio-online hierauf nunmehr Antworten zu geben.

Der Name "Historische Literatur"¹⁴ steht für das Programm der Zeitschrift, denn sie umfasst ausschließlich Besprechungen aktueller historischer Publikationen und thematische Forschungs- und Literaturüberblicke. Obwohl Historische Literatur als neues Fachperiodikum antritt, wurden die abgedruckten Rezensionen und Artikel überwiegend schon einige Wochen oder Monate zuvor über die Dienste des Internetforums H-Soz-u-Kult publiziert. Historische Literatur steht deshalb auch für ein Experiment: die Zeitschrift bzw. deren Inhalt erscheint in mehrfacher Weise in hybrider Form. Die in den jeweiligen Quartalsbänden der Rezensionszeitschrift abgedruckten Besprechungen und Artikel wurden für H-Soz-u-Kult geschrieben und sowohl über den Mailverteiler einzeln an die Subskribenten verteilt als auch über die Websites von H-Soz-u-Kult in Berlin und des H-Net in Michigan der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht.

Den "Zeithistorischen Forschungen"¹⁵ liegt ein drei Ebenen umfassendes Verständnis von Zeitgeschichte zugrunde. Zentrale Probleme der ersten Jahrhunderthälfte und des gesamten 20. Jahrhunderts sollen aufgegriffen werden, sofern sie für ein historisch fundiertes Gegenwartsverständnis bedeutsam sind. Im Mittelpunkt stehen die Jahrzehnte des deutschen, europäischen und globalen Systemkonflikts von 1945 bis 1990, weil sie den wichtigsten biografischen Erfahrungsraum der heute lebenden Menschen bilden. Schließlich soll auch der "neuesten" Zeitgeschichte ein Forum geschaffen werden. Die von neuen Kriegen, internationalem Terrorismus, Gefährdungen des Sozialstaats und anderen Unsicherheiten geprägte Gegenwart verursacht historische Orientierungsbedürfnisse, denen sich auch die Zeitgeschichtsforschung zu stellen hat. Die Online-Version von "Zeithistorischen Forschungen" enthält Medienelemente und Links, die die Präsentation der Forschung erweitern und damit über Druckversion hinausgehen; die zeitgleich erscheinende gedruckte Ausgabe hat den Vorteil, unabhängig vom Internet zugänglich zu sein. Die beiden Ausgaben sind als gleichberechtigte, sich ergänzende Angebote zu verstehen. Ein Schwerpunkt wird dabei die Aufsatzrubrik sein, in der sich empirische Forschung und theoretisch-methodische Reflexion miteinander verbinden sollen.

¹³ Konzept und Anlass für das Erscheinen der Periodika werden jeweils ausführlich im Editorial von Heft 1 beider Zeitschriften erörtert.

¹⁴ "Historische Literatur. Rezensionszeitschrift von H-Soz-u-Kult", hrsg. von der Redaktion von H-Soz-u-Kult erscheint in Zusammenarbeit mit dem Franz Steiner-Verlag (Stuttgart).

¹⁵ "Zeithistorische Forschungen", hrsg. von den Direktoren des Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam, erscheint in Zusammenarbeit mit dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht (Göttingen).

Die technischen Konzepte und Realisierungswege für beide Zeitschriften unterscheiden sich in einigen Teilen, weshalb sich die nachfolgenden Bemerkungen nur auf "Historische Literatur" beziehen: die Rezensionszeitschrift ist sowohl über den Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin als auch in identischer Druckausgabe über den Franz Steiner-Verlag, Stuttgart, zu beziehen. Es gibt keinen Unterschied zwischen Druck- und elektronischer Ausgabe; einmal auf den Dokumentenserver eingespielte Ausgaben können weder heruntergenommen noch nachträglich verändert werden, d.h. die Integrität der Dokumente ist rechtlich, organisatorisch und technisch sichergestellt.

Die Fertigstellung des Periodikums beinhaltet eine Reihe redaktioneller, organisatorischer und technischer Schritte. Vor allem war ein durchgängiges Zitationsschema zu etablieren, denn die hybride Veröffentlichungsweise der Beiträge machte die Einführung einheitlicher Siglen notwendig, die für jedes Medium konsequent zu realisieren sind.

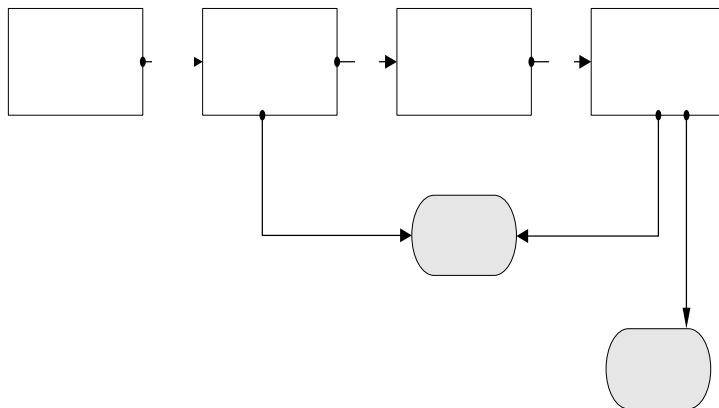


Abb. 4: Workflow des e-Publishing Verfahrens von Historische Literatur

Technische Entwicklungsarbeit war für die Erstellung der Druckvorlagen als PDF-Dateien und XML-Dokumente notwendig: Die grundlegende Datenhaltung aller Beiträge erfolgt im Redaktionssystem von H-Soz-u-Kult. Zur Herstellung der Dokumente wurde ein mehrstufiger technischer Prozess implementiert, bei dem in einem ersten Schritt die Datenbankinhalte als standardisiertes XML-Dokument (edoc-Dokumententyp) ausgegeben, danach über ein XSLT-Stylesheet in Latex-Dateien transformiert werden, die anschließend mittels

**Rezensionen,
Forschungsberichte**
im Redaktionssystem vor
HSK (SQL-Server)

Perl-Skript

Quartalsheft
im XML-Format

XSLT

Quar
im Te

PDF-Latex in druckfähiges PDF umgesetzt werden.¹⁶ Der Einsatz von Latex erleichterte insbesondere die Erstellung verschiedener Register (Autor/Hrsg., Rezensent/Beiträger, Sigeln usw.).

Trotzdem existiert wohl auf Jahre hinaus noch kein Netz aus zertifizierten, gesicherten, redundanten Dokumentenservern an verschiedenen Orten und in der Verantwortung unterschiedlicher Infrastruktureinrichtungen (also zunächst und vor allem in den Bibliotheken), das eine langfristige Verfügbarkeit elektronischer Publikationen vor den Gefährdungen einzelner Standorte oder Institutionen durch wissenschaftspolitische Wechsellagen gewährleistet (siehe zu Zertifizierungsbemühungen u.a. Herb in diesem Band). Als Kehrseite der rasanten Entwicklung von Computerhard- und -software besteht zudem Ungewissheit über die zukünftige Lesbarkeit aktueller Standardformate für elektronische Publikationen. Als gedruckte Ausgaben werden "Historische Literatur" und "Zeithistorische Forschungen" hoffentlich den Weg in die Regale möglichst vieler wissenschaftlicher Bibliotheken finden. Nachweise in den Katalogen der Bibliotheksverbände und in den Fachbibliographien schließen den Kreis und stellen dauerhaft Zugang, Überprüfbarkeit und Zitierfähigkeit sowohl im Interesse der Rezensenten und Autoren wie auch der Leser sicher. Ausschließlich elektronische Ausgaben dieser und anderer Zeitschriften wird es wohl erst dann dauerhaft geben, wenn dafür tragfähige technische Lösungen und vor allem Geschäftsmodelle existieren, aus denen sich die Gestehungskosten refinanzieren lassen.

6. Rezeption: Subskribenten, Webzugriffe

Beim offiziellen Listenstart von H-Soz-u-Kult Anfang November 1996 lagen etwas mehr als 130 Voranmeldungen interessierter Historiker vor. Zum Erstaußen aller Beteiligten hat es seither keinen Monat gegeben, in dem die Zahl der Abonnenten nicht zugenommen hat. In den vergangenen Jahren habe ich schon mehrfach zu wechselnden Anlässen die "Grenzen des Wachstum" beschworen, weil sich zusehends der Eindruck aufdrängte, dass ein Großteil der professionell arbeitenden Historikerinnen und Historiker schon dem Abonnentenkreis

¹⁶ Extensible Markup Language (XML) ist ein von SGML (ISO 8879) abgeleitetes einfaches und flexibles Textformat. Obwohl es ursprünglich für das elektronische Verlagswesens entworfen wurde, spielt XML zunehmend eine Rolle bei der Veröffentlichung unterschiedlicher Daten im Internet und darüber hinaus (<http://www.w3.org/XML/>). – XSLT ist eine Sprache für die Überführung von XML Dokumenten in andere XML Dokumente. Dies geschieht mittels XSL, das unter Verwendung von Stylesheets ein Vokabular für die Formatierung und das Layout von XML Dokumenten bereitstellt (<http://www.w3.org/TR/xslt>). – Latex ist ein Satzsystem für die Produktion technischer und wissenschaftlicher Dokumentationen. Latex hat sich in vielen technischen Disziplinen als De-Facto-Norm für die Veröffentlichung wissenschaftlicher Dokumente etabliert (<http://www.latex-project.org/>).

von H-Soz-u-Kult angehöre. In den deutschsprachigen Ländern stieß H-Soz-u-Kult zunächst vor allem beim akademischen Nachwuchs und im wissenschaftlichen Mittelbau auf Resonanz. In den ersten Jahren meldeten sich hierzulande auffallend viele Angehörige "randständiger" historischer Institute an, so zum Beispiel die "Spezialisten" aus Instituten für Technikgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Rechtsgeschichte, Ethnographie, Urbanistik u.ä., die im neuen Medium eine Chance sahen, an überregionalen historischen Diskursen teilzuhaben. Später gelang es H-Soz-u-Kult jedoch, auch die Angehörigen jener historischen Institute zu erreichen, die inhaltlich eher der klassischen National-, Politik- und Sozialgeschichte verpflichtet sind. Schon länger gibt es vermutlich kein historisches Institut in den deutschsprachigen Ländern mehr, von denen ein Großteil der Mitarbeiter nicht auf dem Verteiler von H-Soz-u-Kult steht. Seit einiger Zeit lässt sich beobachten, dass sich immer mehr Angehörige aus benachbarten Fächern (u.a. Sprach-, Literatur-, Sozial- und Politikwissenschaften) einschreiben, sofern sie denn an "historischen" Fragestellungen arbeiten. Dieser Erfolg hat natürlich auch seinen Preis: Das inhaltliche Profil des Internetforums hat sich darüber grundlegend gewandelt. Vom ursprünglichen Spezialforum für die "Neuere Sozial- und Kulturgeschichte" (1996-1998) wandelte sich H-Soz-u-Kult zunächst zu einem Informationsdienst für die Neuere und Neueste Geschichte (1998-2001) und nunmehr zu einem Internetforum, das die gesamte epochale und thematische Bandbreite unseres Faches bedient und deshalb den Untertitel "Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften" angenommen hat. Dem Wünschen vieler Kollegen aus benachbarten Fächern, H-Soz-u-Kult thematisch noch weiter zu öffnen und zu einem Forum für die Humanities oder Kulturwissenschaften zu machen, hat sich die Redaktion bisher mit Erfolg widersetzt.

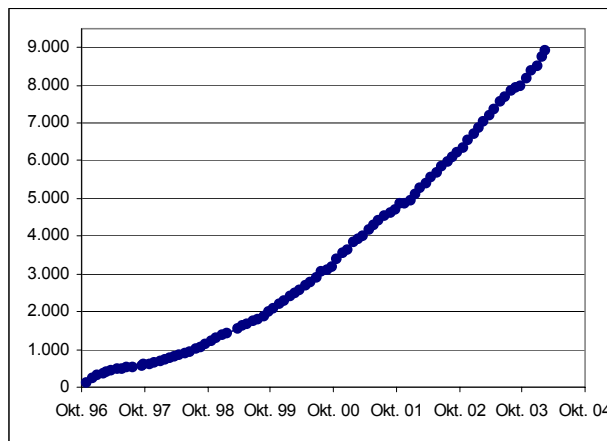


Abb. 4: Anzahl der Subskribenten von H-Soz-u-Kult (Nov. 1996 – Feb. 2004)

Von Beginn an stieß H-Soz-u-Kult auf internationale Resonanz: So waren die Subskribenten anfänglich in 15 verschiedenen Ländern beheimatet, inzwischen stammen sie aus 50 verschiedenen Staaten. Unter den ausländischen Teilnehmern sind es vor allem Historiker mit Schwerpunkt auf der deutschen oder mitteleuropäischen Geschichte oder Wissenschaftler, die in ihren Heimatländern "German Studies" betreiben. Unter den ausländischen Teilnehmern herrschen die akademischen Berufsbezeichnungen Lecturer, Assistant Professor, Researcher und Professor vor.

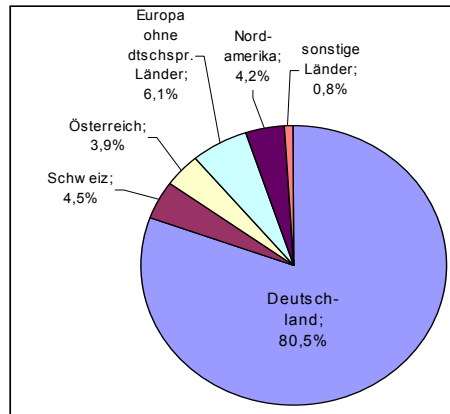


Abb. 5: Subskribenten von H-Soz-u-Kult nach Herkunftsregionen (Feb. 2004)

Anfang 1997 stammten nur etwa 50 Prozent der Subskribenten aus den deutschsprachigen Ländern, knapp 40 Prozent der Subskribenten waren in Nordamerika beheimatet. Kontinuierlich hat sich H-Soz-u-Kult auch von der Teilnehmerzusammensetzung her zu einer primär deutschsprachigen historischen Diskussionsliste entwickelt, da die Neuanmeldungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz überwogen. Ende Februar 2004 stammten neun von zehn Subskribenten aus den deutschsprachigen Ländern, nur noch etwas mehr als vier Prozent aus Nordamerika und etwa 6 Prozent aus dem übrigen Europa sowie Israel, Australien und Japan. Dennoch sind immerhin etwa 1.000 Subskribenten gegenwärtig in nicht-deutschsprachigen Ländern ansässig.

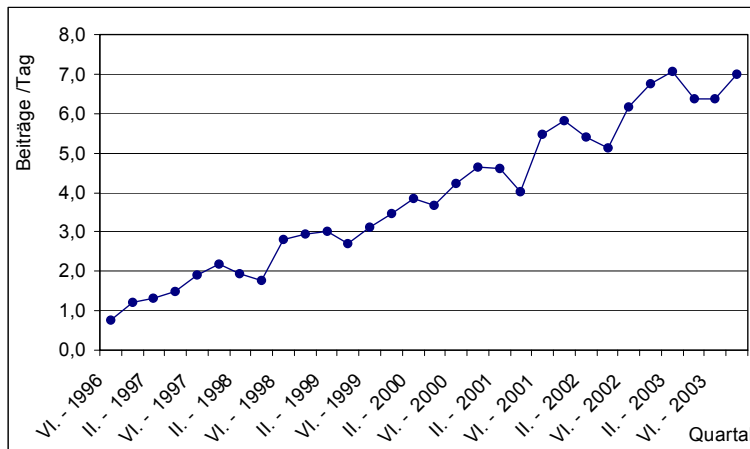


Abb. 6: Durchschnittliche Anzahl von Listenmails pro Tag über H-Soz-u-Kult (Nov. 96 – Jan. 04)

H-Soz-u-Kult veröffentlichte im Zeitraum November 1996 bis Januar 2004 etwas mehr als 10.000 Beiträge; das entspricht einem Durchschnitt von vier Listenmails pro Tag. Aktuell muss sich ein Abonnent auf etwa sieben Beiträge pro Tag einstellen, die ihm per E-Mail zugestellt werden. Redaktionsseitig herrscht das Bestreben vor, die Zahl der separaten Listenbeiträge durch Bündelung in Sammelnachrichten und spezielle Formate (u.a. WWW: Clio-online Digest) oder durch die ausschließliche Übernahme von Beiträgen in die Webpräsenz (u.a. Rubrik: Geschichte & Politisches) zu reduzieren, um die Rezeptionsmöglichkeiten der Abonnenten nicht zu überfordern. Zwar zählt die überwiegende Mehrheit der Subskribenten zu den passiven Mitgliedern, dennoch schlägt sich das Wachstum der Abonnentenzahlen auch in der mittleren Anzahl der täglichen Listenbeiträge nieder. Natürlich sagt dies nichts über das thematische Spektrum der Beiträge aus, das vergleichsweise breit ist; Länge wie Qualität fallen ebenfalls auseinander.

Erfolg bzw. das Ausmaß von Reaktionen auf "Interaktionsbeiträge" lässt sich aus Sicht der Redaktion leider nicht einschätzen. Der Großteil der Listenmitglieder scheint sich abwartend und schweigsam zu verhalten. Dieser Eindruck ist allerdings nur begrenzt zutreffend, denn häufig erhalten die Fragesteller nämlich eine größere Anzahl von Nachrichten auf direktem Weg, ohne dass die Redakteure hiervon unmittelbar etwas erfahren. Diese informellen Kanäle werden erst durch Gespräche und gelegentliche Dankschreiben offengelegt.

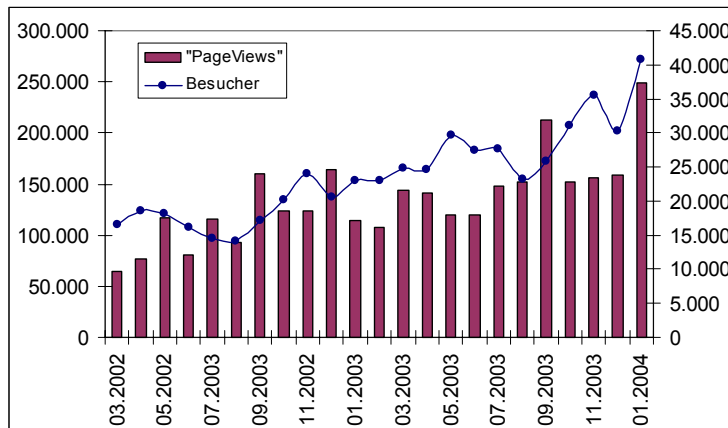


Abb. 7: Page Views und Besucher auf den H-Soz-u-Kult-Webserver von März 2002 bis Jan. 2004

Die WWW-Seiten von H-Soz-u-Kult ermöglichen es auch nicht registrierten Fachkollegen, Listenbeiträge einzusehen und Diskussionen nachzuvollziehen. Die aktive Teilnahme bleibt ihnen jedoch verwehrt, denn über die Mailingliste werden nur Beiträge von Subskribenten verbreitet. Bis zur Einführung des Redaktionssystems Anfang 2002 wurden relevante Listenbeiträge mit einem "time lag" von etwa 14 Tagen in die Web-Präsentation übernommen. Seit Umstellung der redaktionellen Abläufe auf das Content-Management-System erfolgen Mailverteilung und Freischaltung des Beitrages im Web zeitlich parallel. Die Web-Ausgabe stellt eine Art langfristiges Archiv dar und bietet den Autoren des Internetforums eine bibliographische Referenz für ihre Beiträge.

Die Resonanz auf das Web-Angebot von H-Soz-u-Kult ist bisher über Erwarten positiv, zumindest lässt sich die Zugriffsstatistik auf den Server entsprechend interpretieren. Danach wurde im Januar 2004 von fast 41.000 verschiedenen Computern (= Besucher) auf die Angebote von H-Soz-u-Kult zugegriffen und dabei wurden etwa 250.000 Seiten (= Page Views) eingesehen. Diese Angaben basieren auf statistischen Auswertungen der sogen. Server-Logfiles, in denen die seitengenaue Zugriffe fremder Rechner monatsweise dokumentiert werden. U.a. über einen Abgleich der IP-Nummern lassen sich mit Hilfe spezieller Software zeitliche, regionale und inhaltliche Profile erstellen.¹⁷ Für die Weiterentwicklung von Webportalen stellt die Analyse des Nutzerverhaltens inzwischen eine unverzichtbare Komponente dar.

¹⁷ Bei den genannten Zahlen handelt es sich um bereinigte Angaben. Inzwischen wird ein stetig wachsender Anteil von "Visits", "Page Views" oder "Hits" von den so genannten Bots der Suchmaschinen erzeugt, wenn diese die Server "abgrasen", um ihre Indexe zu ak-

Literatur

- Cherny, Robert (2002). *What does it mean to internationalize H-Net?* (<http://www.h-net.org/about/press/2002/internationalizeh-net.html>)
- Hohls, Rüdiger & Helmberger, Peter (1999). H-Soz-u-Kult: Eine Bilanz nach drei Jahren. *HSR*, 24(3), 7-35.
- Hohls, Rüdiger & Jarausch, Konrad H. (1997). H-Soz-u-Kult: ein historisches Diskussionsforum im Internet. *hochschule ost*, 6(3-4), 97-110.
- Meyer, Thomas & Hohls, Rüdiger (2003). Geschichtswissenschaften und elektronische Information und Kommunikation. Integrationsansätze im Projekt Clio-online. *Information. Wissenschaft & Praxis*, 54(6), 335-340.

tualisieren. Die unbereinigten Zahlen der H-Soz-u-Kult-Zugriffsstatistik für den Monat Januar 2004 fallen daher höher aus: Visits: 89.551; Page Views: 334.833; Visits: 3.002.665.